ETIMOLOGII,

Alun, tăun.

So selbstverständlich die zusammenstellung von rum. alun und lat. avellanu ist, so schwierig ist die lautliche entwicklung. Leider haben wir ja kein genau gleichgebautes wort, aber nach den allgemeinen analogien müsste man erwarten, dass ae nach schwund des v geblieben wäre, dass ll, nachdem a zu â geworden war, sich verflüchtigt hätte, da ja auch ellä zu ea geworden ist, nicht die tonstellung, sondern die besondere färbung des a den schwund des ll verschuldet, und endlich, dass an zu în geworden wäre, nicht zu un.

Die zwei ersten dieser schwierigkeiten sind bisher nicht beachtet worden 1, die dritte hat man auf verschiedene weise zu beheben versucht. Hasdeu EMR, 1, 925 setzt, gestützt auf provenzalische formen, die er falsch deutet, ein vulg.-lat. -ona mit kurzem betontem o an, was vom lateinischen standpunkte aus unmöglich ist. Weigand, Krit. Jahresber. 6, 1, 160 spricht ebenfalls von vulg.-lat. -ona, ohne sich über die quantität des o zu äussern, meint aber wol -ona und deutlich schreibt Puşcariu, Et. Wb. -ona. Aber es gibt kein vulg.-lat. und auch kein rum. suffix -ona, es gibt nur -one, rum. -un, das aber in seiner funktion im lateinischen und im rumänischen sich so scharf und in anderer weise ausprägt, als es in alun der fall wäre, dass mit dieser annahme nichts gewonnen ist Tiktin vergleicht im Wb. alun mit unghiu aus angulus, aber der vergleich passt nicht, da in unghiu velares n vorliegt, das die velarisierung des i nach

¹ Allerdings schreibt Tiktin ZRPh. ¹⁰, 255, "ae ergibt a in alun und in den atonen auxiliaren am habemus, ați habetis", doch nehmen diese verbalformen eine besondere stellung ein.

sich bewirkt, wogegen das dentale n, wie es *alân hat, nach dem ausweis von lână, sân und vielen anderen eine solche wirkung nicht ausübt. Endlich Nigra denkt an eine umstellung aus ulana, aber u aus ave entspricht wieder nicht der rumänischen entwicklung.

Ein zweites wort, das un aus anu zeigt, ist tăun. Die von-Tiktin, ZRPh, 12, zuerst ausgesprochene, von Puscariu und im REW. aufgenommene zurückführung auf ein lat. tabo, das uns bei einem dichter aus dem karolingerkreise überliefert ist (Traube, ALLG. 6, 168) und das ja im frz. taon weiterlebt hat sein bedenkliches. Wir sehen nämlich, dass dieses taon spezifisch nordfranzösisch ist, ja sogar nur einem teile Nordfrankreichs angehört, dass Südfrankreich, die iberische halbinsel und ganz Italien bei tabanus bleiben, Portg. tavão, das im REW, auf tabone zurückgeführt ist, kann sehr wol eine erst portugiesische umbildung sein, da -anu und -one im singular unter ao zusammenfallen, nur im plural als -aos und aes geschieden sind. Somit ist taon eine junge örtlich beschränkte umbildung. Dass der vorgang, den wir hier in Nordfrankreich beobachten, sich auch im rumänischen hat vollziehen können, ist nicht in abrede zu stellen, aber sehr wenig wahrscheinlich, wenn man bedenkt eine wie bescheidene rolle das suffix -one im rumänischen 1, eine wie grosse im nordfranzösischen spielt.

Man kommt danach zu der annahme, dass van zu un wirdt und man kann zur erklärung und bestätigung nun noch folgendes anführen:

Es ist längst bekannt, dass už zu uo wird, vidua zu vžduo, lužm zu luom. Da sich nun î zu ž verhät wie u zu o, so ergibt sich naturgemäss, dass vî zu u werden muss und in der tat stehen luom, luo und luund im altrumänischen und noch heute z. b. im mazedonischen als lom lund einander gegenüber. Damit ist ein drittes beispiel gewonnen, wogegen, soweit ich sehe, gegenbeispiele fehlen.

Wir kommen damit zu der erklärung, die alle drei schwierigkeiten behebt, nämlich zu einer durch umstellung enstandenen
grundform *allevanu. Hier steht ll vor e, muss folglich bleiben,
-llevan- wird zu -luun- wie levando zu luund, und nun findet

¹ Vgl. die wenigen beispiele, die Pascu Sufixele, s 52 ff. beibringt.

zusammenziehung der beiden u statt, die in luund unter dem drucke von lua unterblieben ist, die sich aber doch auch in mazed. lund zeigt.

Das einzige, was man noch zu gunsten von tabone anführen könnte, ist die form tăune, die Marianu, Insectele în limba, credințele și obiceiurile Românilor, 348 anführt. Das verhältniss von une und un aus one bedürfte einer genaueren untersuchung, bei der sich dann wol zeigen würde, dass das schwanken von une zu un auch gelegentlich ein altes un zu une hinübergeführt hat.

W. Meyer-Lübke.

1. Apucà.

Die vom REW angenommene Etymologie Burlà's (zu aucupari vogelfangen' mit Metathese) ist von Puşcariu im Etym. Wb. und im Dict. limbei rom. nur zögernd angeführt worden und man sieht auch sofort das Missliche, dass die romanische Form auf die metathetische des Lat. zurückgeführt wird, wobei die sprüngliche mit k-p nicht belegt ist, dass ein Ausdruck der Vogelstellersprache der nicht sonst im Roman, fortlebt, gerade hier, in abgeleiteter Form und abgeleiteter Bedeutung, fortleben soll usw. So sucht man denn, den heutigen weniger konstruktiven Neigungen des Etymologen folgend, um Anknüpfungen innerhalb des Rumänischen selbst, wobei es nun bei der mangelhaften Überlieferung der alten Sprache leider auch nicht ohne jegliche Konstruktion abgehen kann. Das rum, Verb. a apucà hat etwas Drastisches, Energisches, Derbes, fast möchte man sagen "Brachiales" in seiner Bedeutung, es heisst nicht bloss nehmen' wie a prinde und a luà, sondern packen, mit der Hand packen', es ist noch stärker als înhăță, wie aus dem die Synonyme kontrastierenden Beispiel des Dict. limb. rom. hervorgeht: Ai prins hoțul? — Da, l-am înhățat! Apucă-l de mânecă, ca să nu mai scape, să ia altădată ce nu e al lui! Wenn nun schon a înhățà offensichtlich von der Interjektion hat schwupp, wutsch!'i abgeleitet ist (Tiktin), so kann dasselbe von a apucà noch vie eher gelten. So werden wir denn ein *puc! annehmen, das ich allerdings nicht belegen kann, aber aus poc! für den Schall eines Schusses oder Schlages (a pocni klatschend schlagen' usw.), boc